

Gibt es einen Zugang zur Formensprache des Steigbilds?

Ruth Mandera

Die folgenden Ausführungen schließen sich thematisch eng an den Artikel von *Hans-Joachim Strüb* an, weshalb häufig auf die dort gezeigten Abbildungen zurückgegriffen werden wird. Strüb schildert die Metamorphose der pflanzlichen «Ursubstanz», die sich im kolloidalen Leim-Schleim-Eiweiß-Zustand befindet, hin zu einer Auflockerung und Differenzierung und korreliert dies mit den Steigbildgruppierungen des «Kolloid»-, des «Zucker»- und des «aufgelockerten» Bildtyps.

Der Zusammenhang von Pflanzenstofflichkeit und Steigbildgestaltung soll hier noch weiter beleuchtet werden, vor allem mit der Fragestellung, inwieweit man Stoffesumwandlungen mit Formverwandlungen im Steigbild in Beziehung setzen kann.

Die hydrophile Pflanzensubstanz befindet sich bei einem entwickelten Steigbild in den tropfenartigen Ausbuchtungen des oberen Bilddrittels. Die Variationen dieser Tropfenformen sind naturgemäß begrenzt: sie können beispielsweise kürzer oder länger, eng benachbart oder weiter voneinander entfernt sein. Mehr Ausdrucksmöglichkeiten haben die übrigen Strukturen, die metallischen Ablagerungen. Sie entstehen während der aufeinanderfolgenden Steigphasen aus der Reaktion von Pflanzensaft und Metallsalzlösungen und markieren die Ruhestadien und Fließbahnen des Saftes.

Um zu einer Beurteilung der Steigbildformen zu kommen, ist es hilfreich, die Vielfalt der Strukturen auf einige bildbestimmende Grundelemente zurückzuführen. In *Bild 1* sind deshalb die wichtigsten Zonen und Linien der Steigbilder und die gewählten Begriffe anhand der bereits bekannten Bildentstehungsreihe von Rote Beete-Most (vgl. *Strüb, Bild 2* und seine Beschreibung des Steigprozesses) zusammengefaßt.

Es zeigt sich, daß man die in jeder Steigphase entstehenden Abgrenzungen unter dem Gesichtspunkt von «gerade» (horizontal oder vertikal) und «gekrümmt» ordnen kann. Die 1. und 2. Saftlinie des Pflanzensaftes verlaufen mehr oder weniger waagrecht, die Schalen in der Mittelzone sind rundlich-gebogen, die Fließspuren der Safttropfen im darüberliegenden Bereich, die sogenannten Fahnen, kennzeichnen die vertikale Richtung. Die Art und Weise, wie 1. und 2. Saftlinie im fertigen Steigbild sichtbar bleiben bzw. aufgelöst werden, wie Schalen und Fahnen ausgebildet werden, gibt die Kriterien zur Zuordnung der Bilder zu den Bildtypen ab. Deshalb wird nochmals auf die drei Bildtypen eingegangen und die Abwandlung der charakteristischen Formelemente genauer betrachtet.

Die Frischsäfte entstammen jeweils nur einem bestimmten Pflanzenorgan, nicht der Gesamtpflanze. Nur durch die Beschränkung auf einzelne Pflanzenteile lassen sich die spezifischen Besonderheiten ihrer Säfte erkennen. Bei einem Auszug einer ganzen blühenden Pflanze überlagern sich die verschiedenen Stofftendenzen im Steigbild. (Näheres zur Methodik der Ansätze in Kapitel B).

A. *Bildtypen und ihre «Gesten»* (Fruchtsäfte, 50%ig, kalt ausgezogen)

1) «Kolloid»-Typ (vgl. *Strüb, Bild 13*), (*Bild 2*)

Allen Steigbildern des Kolloid-Typs ist die Betonung der *horizontalen* Linien und Banden gemeinsam. Dabei kann man eine «Bereicherung» des Bildes durch Vertikal- und Rundstrukturen in Abhängigkeit von Steigfähigkeit und Steigzeit des Eisensulfats feststellen.

a) Die Eisensulfatlösung steigt innerhalb von 24 Stunden nicht über die 1. und 2. Saftlinie.

Im Bild sieht man nur basale horizontale Banden, die unterschiedliche Färbung aufweisen können, so bei Wiesensalbei-Blüten (*Strüb, Bild 13*) oder Boretsch-Blätter und Ringelblume-Blätter (*Bild 10*). Manchmal sind die Safttropfen von Silberausfällungen umrandet, siehe Boretsch-Blütenblätter, Klatschmohn-Blätter (*Bild 10*), d.h. das Steigen von Silbernitrat ist nicht behindert.

b) Das Eisensulfat erreicht innerhalb von 20 – 24 Stunden annähernd die angestrebte Steighöhe. (*Strüb, Bild 13* und 21), (*Bild 10*).

Die 1. und 2. Saftlinie sind als mehr oder weniger deutliche horizontale Linien sichtbar, es entstehen keine Schalen oder Fahnen. Die Tropfengirlande ist nicht von Eisensulfat umrandet, im Bereich unter ihr bilden sich horizontale Metallbanden (blau-grau, violett, braun) aus. Alle Bilder machen einen unklaren, verwaschenen Eindruck. Vertikale und gerundete Metallspuren fehlen, siehe Kamille-Wurzeln (*Strüb, Bild 13*), Löwenzahn-Blätter (*Strüb, Bild 21*), Schafgarbe-Blätter (*Bild 10*).

c) Das Eisensulfat steigt innerhalb von zwei bis vier Stunden bis zum oberen Bildrand. (*Bild 2*), (*Strüb, Bild 13*).

Die Basiszone tritt als gewichtiger «Block» hervor; immer ist die 1. Saftlinie betont. An dieser Kante staut sich während der 2. Steigphase oft die Silbernitratlösung mit dem vorangeschobenen Saftband, weshalb es zu unregelmäßigen Durchbrüchen kommt. Die obere Kante der Durchbrüche bleibt als (nicht immer durchgängige) «2. Saftlinie» im fertigen Bild sichtbar. Die Schalenbildung ist teilweise angedeutet, fehlt aber diesem Bildtyp als strukturierendes Formelement. Die Silberlinie ist – wenn überhaupt vorhanden – verwaschen und unscharf. Es besteht kein eindeutiger Zusammenhang von Schalenzone und Fahnen. Der obere Bildbereich kann noch bestimmt sein vom Steigtyp b) (vgl. Lavendel-Blätter, *Bild 2*) mit seinen horizontalen Metallbändern, oder bereits deutliche Vertikalbetonung der Fahnen und Umrandung der Tropfen zeigen (siehe Liebstöckel-Blätter, Salbei-Blätter, Kapuzinerkresse-Blätter, alle *Strüb, Bild 13*). Silberflecken treten öfters auf.

Je schneller also die Eisensulfatlösung im Papier steigt, desto differenzierter wird das Bild. Ist das Steigen völlig gehemmt, bleibt das gesamte Bild sozusagen basal stecken. Gelingt es, dauert es aber extrem lange, ist das entstandene Bild nur ein Abbild von Steigfronten, d.h. von Banden, die nach chromatographischen Gesetzmäßigkeiten entstehen, ähnlich wie bei einem «Wasserbild», in dem nur die Metalle miteinander reagieren.